

Zeitung für das Dilltal.

Amtliches Kreisblatt für den Dillkreis.

Ausgabe täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: vierteljährlich ohne Bringerlohn 2,40. Bestellungen nehmen entgegen die Geschäftsstelle, außerdem die Zeitungsboten, die Landbriefträger und sämtliche Postanstalten.

Druck und Verlag der Buchdruckerei E. Weidenbach in Dillenburg. Geschäftsstelle: Schulstrasse 1. Fernruf: Dillenburg Nr. 24.

Einzelgenpreise: Die kleine 6-gul. Zeile 20 Pfennig, lokale geschäftliche Anzeigen 15 Pfennig, die Reklamenseite 60 Pfennig. Bei Wiederholungs-Aufnahmen Rabatt oder gütliche Belen-Abstände. Offertenzettel oder Auf- künft durch d. Geschäftsstelle 25 Pfennig.

Nr. 62

Donnerstag, den 14. März 1918

78. Jahrgang

Die Deutschen in Odessa. — Luftschiffangriff auf England!

Ein Herzogtum Kurland?

(Es ist uns nach längeren Verhandlungen gelungen, in Berlin eine im parlamentarischen und journalistischen Leben lebende Persönlichkeit als Mitarbeiter unserer Zeitung zu verpflichten. Wir beginnen heute mit dem Abdruck der uns zugehenden Artikel, die wir auf Grund der Kenntnis der politischen Lage und der vorliegenden Informationen unseres neuen Vertreters der „ersten Beachtung unserer Leser empfehlen. Die Schriftleitung.)

Dem deutschen Kaiser und König von Preußen hat die auf Grund des Selbstbestimmungsrechts folgende Vertretung der südlichen baltischen Provinz, der Landesrat von Kurland, am 8. März die Herzogskrone von Kurland angeboten. Kurlands Vertretung ist rechtlich einwandfrei. Sie besteht zu gleichen Teilen aus Deutschen und Letten, und es ist bezeichnend, daß gerade die lettischen Vertreter am 8. März in Mitau erklärten, die lettische Landbevölkerung wüßte die Vereinigung aller Letten des Baltikums und wolle nicht einen eigenen Herzog, sondern gerade den Deutschen Kaiser und König von Preußen als Herrscher. Sämtliche Letten haben ohne Ausnahme in Mitau dem Beschluß nach Angliederung an Deutschland zugestimmt. Damit ist Kurland das erste der von Rußland losgelösten Völker, das sich für den Anschluß an Deutschland erklärt.

Die Stimmung der kurländischen Bevölkerung, und auch der lettischen ist erklärlich, wenn man berücksichtigt, daß gerade die lettischen Bauern ein Interesse daran haben, in einem starken Staate unter starkem Schutz zu leben und nicht von der roten Flut, die über Rußland dahinjagt, bedroht zu werden. Kurland zählte vor dem Kriege etwa 750.000 Einwohner, von denen etwa 75 Proz. Letten waren, die vor allem Bauerngutbesitzer sind. Kurland zählt a. lein etwa 25.000 Bauernhöfe, die ziemlich intensiv bewirtschaftet werden. Es ist vor allem aber auch ein der zukunftsreichsten Siedlungsänder, da die Fruchtbarkeit des Bodens sehr gut ist, die Höhe des Baltikums, und nur etwa 27 Einwohner auf den Quadratkilometer angehebt sind. Ein Ausbau der vielen Wasserkräften, vor allem der Däna, würde daher unter einer ordentlichen Regierung das Land schnell zum Erbländer bringen. Die Russen haben für das Land nie etwas getan und die Hafenstädte verkommen lassen. Seit der deutschen Besetzung ist aber auch in Kurland ein anderer Geist eingezogen, der den Beifall der Letten gefunden zu haben scheint.

Der Wunsch der Kurländer ist ein weiterer Schritt zur Klärung der Frage des Baltikums. Ob die Abtretung des kurländischen Landesrats, die jetzt in Berlin weit, bereits eine endgültige Antwort erhalten wird, steht nicht fest. Die Regelung der Staatsform, der politischen und wirtschaftlichen Fragen unterliegt allerdings auch der Zustimmung des Bundesrates und des Reichstages. Die dynastische Frage ist ferner Gegenstand eines Meinungsaustrausches zwischen dem Berliner Hofe und den anderen deutschen Regierungen. Hinzu kommt noch, daß die kurländische Frage nicht ohne Zusammenhang mit der litauischen gelöst werden kann. Der Landesrat von Litauen hatte sich am 12. Dezember vorigen Jahres für den Anschluß an Deutschland ausgesprochen. Inwieweit aber ist es Ententetreibern gelungen, den litauischen Landesrat schwanken zu machen. Vor allem hatte hier der Abgeordnete Erzberger seine Hand im Spiele, dessen Bestreben mit seiner deutsch-litauischen Gesellsch. dahin geht, die bis jetzt teilnahmslosen litauischen Massen nach dem kleinbürgerlichen Rezept katholischer Bauernvereine wirtschaftlich zu heben und dem katholischen Litauen einen katholischen Herrscher zu geben, nämlich den Herzog von Urach. Der Herzog von Urach ist aber schon durch seine fremdländische Vermählung etwa in der Lage, in der sich auch König Ferdinand von Rumänien befindet. In einem unabhängigen Litauen würden schließlich die polnischen Großgrundbesitzer die Oberhand gewinnen, weil die litauischen Massen in einem unabhängigen Staate wirtschaftlich diesen Polen ausgeliefert wären. Das würde aber nicht im deutschen Interesse liegen. Wir dürfen nicht die Litauer, die jetzt gerade gegenüber den Polen eine feindliche Haltung einnehmen, dem Polentum in die Arme treiben, sondern müssen sie durch wirtschaftliche Förderung für uns gewinnen.

In Kurland wie in Litauen sind daher viele Fragen noch zu lösen. Daß vor allem Kurland ein Siedlungsland für deutsch-russische Bauern ist, ist oft hervorgehoben worden. Die deutsch-baltischen Großgrundbesitzer haben sich bereit erklärt, zu Friedenspreisen ein Drittel ihres gesamten Bodens zu An- siedlungszwecken zur Verfügung zu stellen. Wird diese kolonialisatorische Arbeit mit Hilfe von deutsch-russischen Bauern vorgenommen, so liegt darin nicht nur die Gewähr, daß hier eine germanische Mark neu errichtet wird, sondern daß in dieser Mark selbst die verschiedenen Völker einträchtiglich miteinander leben. Denn gerade die Deutsch-Russen haben im Zusammenleben mit anderen Völkern viel Gefühl bewiesen.

Der Beschluß der Kurländer ist ein Begleiter der künftigen Entwicklung. Wenn hier die baltische Frage sorgfältig verdräft und dem Interesse der beteiligten Völker Genüge getan wird, so läßt sich im Baltikum für Deutschland eine neue Sicherung politischer und eine neue Quelle wirtschaftlicher Natur schaffen.

Die Opfer des Luftangriffs auf Paris.

Paris, 13. März. Habas berichtet über den letzten deutschen Luftangriff auf Paris: Der deutsche Fliegerangriff auf Paris hat in der Hauptstadt selbst an Opfern 29 Tote und 50 Verletzte und in der Umgebung der Stadt 5 Tote und 29 Verletzte gefordert. 66 Personen wurden infolge einer Panik totgedrückt, die entstand, als sich die Leute nach der Untergrundbahn flüchten wollten. Die Wehrzahl der Opfer sind Frauen und Kinder. Es wurde besonders auch ein Spital getroffen, wo 6 Personen getötet und 7 verletzt wurden. Infolge unseres Sperrfeuers kehrten zahlreiche feindliche Flugzeuge um, und warfen Geschosse in einem großen Umkreis von Paris.

Erserum entsetzt!

Konstantinopel, 13. März. (R.B.) An der Palästinafront herrschte abgesehen von schwachem Artilleriefeuer Ruhe. Die am 9. 3. bei Tagesanbruch beginnenden feindlichen Angriffe, die fast ohne Unterbrechung bis zum 10. 3. spät in die Nacht hinein dauerten, wurden durch die heldenmütige Abwehr der Truppen abge- schlagen. Der augenscheinlich vom Feinde angestrebte Zweck des Durchbruchs an der Straße Jerusalem-Rakus scheiterte. Vor Erserum leisteten die Armenier unserer Truppen ernstesten Widerstand. Nachdem noch gestern unser Angriff bis an die Drahtgitter einer besetzten Stellung vorgebracht worden war, wurden nachts in glänzendem Nachangriff die Hindernisse überrannt und die feindlichen Banden zurückgeworfen. Unsere Truppen sind in Erserum eingerückt und bemühen sich die von den Armeniern verursachten Brände zu löschen.

Zur Frage der kurländischen Selbständigkeit.

Berlin, 13. März. Ein Punkt der gestrigen Beratungen mit dem Reichskanzler betraf die Lösung des kurländischen Problems. Wie die „Voss. Ztg.“ erfährt, sprach sich die Mehrheit, besonders der Abg. Erzberger ganz entschieden gegen eine Personal-Union mit deutschen Staaten aus.

Die Mehrheitsverhältnisse im Reichstag.

Von unserem Berliner Mitarbeiter.

Der Dstrieden scheint auf die alten Mehrheitsparteien des Reichstages wie Scheidemann zu wirken. Die Sozialdemokratie vor allem ist mit der Lösung der Ostfragen durchaus nicht einverstanden und es verläutet, daß eine große Anzahl von Mitgliedern der sozialdemokratischen Mehrheitsfraktion bemächtigt ist, ihre Forderung auf Ablehnung der neuen Kriegskredite innerhalb der Fraktion durchzusetzen, weil der Dstrieden kein „demokratischer Frieden“ sei, sondern ein „Gewaltfrieden“. Welche Stellung Scheidemann einnimmt, ist noch unklar. Die Annahme der englischen Kriegskredite durch die englische Arbeiterpartei, die Wirkung der Ablehnung der deutschen Kriegskredite im jetzigen Augenblick auf die Massen des deutschen Volkes wird von den Anhängern der sozialdemokratischen Politik vom 14. August 1914 in den Vordergrund gehoben. Da aber die unabhängigen Sozialdemokraten eine hochpolitische Debatte entfesseln und die grundsätzlichen Fragen neu aufzurollen beabsichtigen, liegt die Gefahr nahe, daß Scheidemann eine seiner Schwankungen aus Rücksicht auf das Agitationsbedürfnis vornimmt. Das Zentrum hat sich mit dem Dstrieden abgesunden und behauptet, wobei der Vögl. allerdings Gewalt angetan wird, sie sei ein Ausfluß der Mehrheitspolitik, wie sie sich in der Friedensresolution dokumentierte. Zentrum und Sozialdemokratie stehen sich hier also gegenüber. Die Fortschrittler schwanken, dürften sich aber schließlich für die Politik des Kanzlers erklären, die ja auch die Politik Herrn von Bayern ist. Diese Risse in den Mehrheitsparteien werden noch dadurch verstärkt, daß die Nationalliberalen, welche bislang wenigstens an den interfraktionellen Besprechungen teilnahmen, erklärt haben, ein Zusammenarbeiten mit den Sozialdemokraten sei ausgeschlossen, wenn die Gruppe Scheidemann die

Neue Friedensverhandlungen.

Zürich, 13. März. „Secolo“ meldet, daß zwischen Rumänien und Rußland unterbindliche Besprechungen über einen Friedensschluß zwischen beiden Staaten aufgenommen wurden.

Wien, 13. März. (R.B.) Das ukrainische Bureau meldet: Kiewer Blättern zufolge haben in Kiew die Friedensverhandlungen zwischen Rußland und der Ukraine begonnen.

Wilson zur japanischen Intervention.

Genf, 13. März. (R.B.) Laut „Temps“ hat Wilson die Redaktion seiner Botschaft an den Kongress über die ostasiatische Frage beendet. Die Botschaft werde keine Versöhnung mit den japanischen Anschauungen bringen. Nach anderen Berichten Pariser Blätter dauern die Vorstellungen der Alliierten bei dem Präsidenten Wilson in der sibirischen Frage fort, ohne bisher zu einem Erfolge geführt zu haben. „Daily Telegraph“ meldet aus Newyork, der Senat nahm in einer Resolution an den Präsidenten Stellung gegen die Besetzung Sibiriens durch Japan.

Genf, 13. März. Pariser Blätter melden aus London, die englischen Streitkräfte in den ostasiatischen Gewässern wurden nach den indischen Gewässern zurückgenommen, gemäß der Uebernahme des gemeinsamen Schutzes der Interessen der Verbündeten in den ostasiatischen Gewässern durch die japanische Flotte. Amerika habe sich diesem Abkommen nicht angeschlossen.

Kredite ablehnte. Auf die Entwicklung dieser parlamentarischen Verhältnisse dürften bereits die nächsten Tage und die nächsten Debatten ein klares Licht werfen.

Litauische Wünsche.

Berlin, 12. März. (R.B.) Sr. Majestät dem Kaiser sind aus Dorpat folgende Telegramme zugegangen:

Eure Majestät bittet die litauische Rittersch. ihren unterwürdigsten Dank entgegenzunehmen für die Errettung Litauens aus Drangsal und Not, und um Stellung dieser litauischen Kolonie unter den Schutz des mächtigen Deutschen Reiches. Die litauische Rittersch. knüpft daran das Gelübde unwandelbarer Treue und bittet Eure Majestät, dessen gewiß zu sein, daß die Litauer mit Gut und Blut immerdar einzutreten bereit sein werden für die Größe des deutschen Vaterlandes. Im Namen der litauischen Rittersch.: Reichsrunder Landrat Baron Stael von Holstein, Rittersch. Sekretär von Samson-Himmelfierma.

Eure Majestät bitten die in der alten deutschen Hochschule versammelten deutschen Professoren, Dozenten und Studenten, ihren tiefgefühlten Dank für die Befreiung deutschen Bortes und Lebens entgegenzunehmen zu wollen. Eurer Majestät geloben wie unverbrüchliche Treue und Ergebenheit. Zur Aufzucht: Professor Dehio, Professor Hahn, Professor Blye v. Mantuffel.

Seine Majestät hat mit folgenden Telegrammen geantwortet:

Baron Stael von Holstein, Dorpat, Herzlichen Dank für den Gruß, mit dem mich die litauische Rittersch. erfreut hat. Das deutsche Volk freut sich mit mir, daß unsere Waffen das schöne, schwergeprüfte Land vor weiterer Drangsal haben bewahren können. Möchte diese schwere Zeit die Auferstehung des baltischen Deutschthums zu freier, freudiger Entwicklung seiner Kraft zur Folge haben. Wilhelm. I.

Professor Dehio, Dorpat, Herzlichen Dank für den freundlichen Gruß. Es ist mir und dem ganzen akademischen Deutschland eine große Freude, daß die ehrwürdige Alma Mater Dorpatensis dank dem Sieg unserer Waffen in geistiger Freiheit ihren geschichtlichen Beruf als Heimstätte deutscher Geisteslebens wieder aufnehmen kann. Große Erinnerungen der Vergangenheit werden damit zu neuen Leben erweckt. Möchte wieder wie in alten Tagen solcher Segen für die schwergeprüften Ordenslande und für die deutsche Wissenschaft von ihr ausgehen. Wilhelm. I.

Nationalliberale und Alideutscher Verband.

Berlin, 13. März. (R.B.) Die nationalliberalen Parlamentarier Blankenburg, Reinath, Lih-Englingen, Schulenburg, Dr. Stresemann und Dr. Stubmann haben dem Alideutschen Verbands

wahrscheinliche Erklärung zugehen lassen:

„Angeichts der innerpolitischen Haltung und der unerbitterten Kampfesweise gegen die Rationalisten Partei, deren sich die von dem Alldeutschen Verbands begründete „Deutsche Zeitung“ bemächtigt, ist es uns unumgänglich, dem Alldeutschen Verbands fernertin anzugehören. Wir ersuchen daher, uns aus der Mitgliederliste des Alldeutschen Verbandes zu streichen. Wir fügen die ausdrückliche Erklärung hinzu, daß mit diesem Entschluß keinerlei Kenderung in unserer Arbeit für eine starke Sicherung der deutschen Zukunft verbunden ist.“

Hindenburg beim Kaiser.

Berlin, 13. März. (W.B. Antik.) Der Kaiser und die Kaiserin sind gestern vormittag in Berlin eingetroffen. Der Kaiser empfing nach seinem Eintreffen den Generalfeldmarschall v. Hindenburg und anschließend den Reichsfeldmarschall Grafen Hertling zum Vortrag. Später nahm der Kaiser den Generalstabsvortrag entgegen.

Vom preußischen Abgeordnetenhaus.

Berlin, 13. März. (W.B.) Der Aeltestenrat des Abgeordnetenhauses beschloß, Samstag, den 10. März für Kommissionsitzungen freizulassen. Die Osterpause für das Plenum soll am Freitag, den 22. März beginnen und bis Dienstag, den 23. April währen. Der Verfassungsausschuß wird seine Sitzungen nach Ostern bereits am 11. April wieder aufnehmen. Es wird angenommen, daß am 10. und 11. April sich die Fraktionen mit den Wahlrechtsfragen beschäftigen werden. Die zweite und dritte Lesung der Wahlrechtsvorlage wird voraussichtlich vor Pfingsten erfolgen, sodas die Pfingstpause in die verfassungsmäßig vorgeschriebene Frist von drei Wochen, die zwischen der dritten Lesung und der endgültigen Abstimmung notwendig ist, fallen dürfte.

Eine Erklärung der Daimler-Werke.

Berlin, 12. März. Die Daimler-Motoren-Gesellschaft erklärt folgende Erklärung: Die im Hauptauschuß des Reichstages gegebene Darstellung über unerlaubte Gewinne beruht einzig und allein auf Angaben eines ehemaligen Beamten, der von der Firma wegen Untreue am 12. Januar 1918 entlassen, sowie zur Strafanzeige gebracht worden ist, und sich in dem eingeleiteten Verfahren vor dem Strafrichter zu verantworten haben wird. Die Angaben dieses Beamten zu veranlassen haben wird. Die Daimler-Werke hätten durch Vorlage von angeblich falsch aufgestellten Kalkulationen von der Heeresverwaltung nachlose Preise gefordert und erhalten. Diese Vorwürfe sind haltlos. Die Grundlage für die Preisfestsetzung bilden nämlich nicht Kalkulationen der Fabrik, vielmehr hat die Militärbehörde schon in einer früheren Zeit des Krieges nach den Preisfestsetzungen der Motoren gewisse Einheitspreise pro Pferdekraft festgelegt, die sie nach ihrer Angabe für die ganze Flugmotorenindustrie einheitlich festsetzen wollte. Erst am 28. März 1917, lange nach dieser Festsetzung der Preise und ohne jeden Zusammenhang und Einfluß auf die Höhe dieser Preise, hat die Firma auf den Wunsch eines Referenten der Militärbehörde diesem einen summarischen Kostenüberschlag geschickt. Ohne daran irgendwelche Forderungen zu knüpfen. Dieser Kostenüberschlag wird bei jeder Nachprüfung durch Sachverständige bestätigt werden. Was der angegebene Beamte als endgültige Kalkulation ansieht und mit den verwendeten Unterlagen belegen will, sind freie Kalkulationen, die keineswegs die Endzahlen der tatsächlichen Kosten darstellen, in die er keinen Einblick hatte. Wie die Behauptung unrichtig ist, daß die Daimlerwerke Kalkulationen falsch aufgemacht hätten, und daß auf dieser gefälschten Grundlage eine Preisfestsetzung erfolgt sei, ebenso unrichtig ist die weitere, daß die Firma aus dieser angeblichen Fälschung 4 Millionen Mark Gewinn monatlich gezogen habe. Demgegenüber gibt die von der Regierung im Hauptauschuß getroffene Fest-

Die Tagesberichte.

Der russische Winterbericht.

Odessa besetzt.

Berlin, 13. März. (W.B. Antik.) Abends. Deutsche Truppen sind in Odessa eingedrungen.

Von den anderen Kriegshauptplätzen nichts Neues.

Der österreichische amtliche Bericht.

Wien, 13. März. (W.B.) Amtlich wird verlautbart: Österreichisch-ungarische und deutsche Truppen stehen vor Odessa.

In Venedig griffen zwei österreichisch-ungarische Kampfschiffe zur Vergeltung feindlicher Luftangriffe den feindlichen Flugplatz nordöstlich von Mestre an. Vier feindliche Kanibereite Jagdstaffeln wurden überfallen, auf 30 bis 50 Meter Höhe mit Bomben beworfen und unter heftigen Maschinengewehrfeuer genommen. Eine italienische Flugzeughalle wurde zerstört. Unsere Flieger kehrten vollständig zurück und bombardierten auf der Heimfahrt nach Treviso und die feindlichen Gräben an der Piave.

An der Tiroler Front besiegte Oberleutnant Linke den 20. Gegner im Luftkampf.

Stellung, daß die Preise der Daimler-Werke die billigsten aller Konkurrenzfirmen bei vorzüglicher Arbeit sind, die beste Widerlegung der gegen unsere Firma erhobenen Beschuldigungen; denn es ist klar, daß bei der anerkannten Güte des Fabrikats die Daimlerwerke mindestens mit denselben Wöhnen und Materialkosten wie die Konkurrenz zu rechnen habe. Die Forderung einer Einstellung des Betriebes ist von der Firma niemals gegen die Heeresverwaltung erhoben worden. Lediglich im Zusammenhang mit einer unter dem 12. Februar 1918 ausgesprochenen Bitte um Preisrevision ist darauf hingewiesen worden, daß eine eventuelle Aufhebung der unrationellen Nachschicht eines kleinen Teiles der Belegschaft in Erwägung zu ziehen sei. Diese Erklärung ist zudem einige Tage später ausdrücklich zurückgenommen worden und zwar vor den Reichstagsverhandlungen. Von einer Preishöhung um 50 Proz. war überhaupt nie die Rede, sondern es ist um eine Revision der Preise gebeten und hierbei eine Erhöhung um 10 Proz. vorgeschlagen worden, die aber nicht genehmigt worden ist. Die Dividenden-ausschüttung der Daimlerwerke hängt in erster Linie zusammen mit der Politik starker Abschreibungen der Aktien und der Ansammlung großer Reserven, die von der Gesellschaft schon seit vielen Friedensjahren befolgt wurden, um allen Auslagen und Forderungen der Zukunft zu gewachsen zu sein. Es war bisher nicht üblich, Geschäfts- und Fabrikations-einzelheiten lediglich auf die einseitigen Behauptungen eines entlassenen Unterbeamten hin zur Grundlage einer öffentlichen Aburteilung zu machen und dem Angeschuldigten keinerlei Gehör bei seiner Beurteilung zu gewähren. Die übereilte Kritik und Behandlungsweise, unter der wir zu leiden haben, nötigt uns zu diesem Protest.

(Da sich der Ausschuß, oder auch das Plenum des Reichstages in einer der nächsten Sitzungen mit dem Fall Daimler nochmals beschäftigen wird, muß eine Stellungnahme bis zur vollständigen Klärung der Angelegenheit hinausgeschoben werden. D. Schrift.)

Der Fall Behr-Binnow.

Berlin, 12. März. Ueber die Geschäfte des Herrn v. Behr-Binnow teilt das „Berl. Tagbl.“ noch mit: Herr v. Behr-Binnow hat den Millionenauftrag auf die Lieferung oder die Konzeption von Säcken hauptsächlich deshalb erhalten, weil er angeregt und sich verpflichtet hatte, die Arbeiter nicht durch irgendwelche wahllos eingestellte Heimarbeiterinnen herstellen zu lassen, sondern vielmehr in erster Linie oder ausschließlich Kriegervrauen

zu beschäftigen. Im Interesse dieser Kriegervrauen hätte sich denn auch das Kriegsministerium bereit finden lassen, den üblichen Stücklohn von 42 Pf. für den Sack auf 80 Pf. zu erhöhen. Herr v. Behr-Binnow hat aber tatsächlich allen seinen Heimarbeiterinnen nur 42 Pfennig bezahlt. Die G. m. b. H., die der Kammerherr zur Abwicklung des Riesengeschäfts begründete, bestand aus ihm selbst, einer Frau Legationsrat Rose und einer dritten, anscheinend weniger prominenten Persönlichkeit, deren Name bisher nicht genannt wird. Das Kapital der Gesellschaft betrug 100 000 Mk., von denen indessen nur 25 000 Mk. eingezahlt wurden. Mit diesen 25 000 Mk. hat die G. m. b. H. in knapp 9 Monaten 4 630 000 Mark verdient. In diesen 4,6 Millionen sind aber nicht enthalten 30 000 Mark, die die Gattin des Kammerherrn v. Behr-Binnow, und 20 000 Mk., die Frau Legationsrat Rose für besondere Bemühungen erhielten, sowie 75 000 Mk., die an eine Reihe anderer Persönlichkeiten für Provision usw. gezahlt worden sind. Von den 4,6 Millionen ist rund die Hälfte für Kriegsgewinnsteuer abgegangen. Als die sonderbaren Geschäfte aufgedeckt wurden, hatte Herr v. Behr-Binnow sich bereit erklärt, freiwillig 500 000 Mk. als Buße zurückzuzahlen.

Deutscher Reichstag.

(Sitzung vom 13. März.)

Interpellation über den Mittelstand.

Die Zentrumsinterpellation weist auf die Notlage vom Handwerkerstand, Kaufmannsstand und Kleinindustrie infolge der langen Dauer des Krieges und der tief einschneidenden behördlichen Maßnahmen hin; betont die Notwendigkeit der Erhaltung möglichst vieler selbständiger lebensfähiger Existenzen im Gewerbebestand und fragt den Reichszentraler, welche Maßnahmen getroffen werden, um die Schädigung des selbständigen Mittelstandes möglichst hintanzustellen und seinen Wiederaufbau in den Weg zu leiten.

Abg. Fr. (Ztr.) begründet die Interpellation. Wir müssen einen lebensfähigen Mittelstand erhalten, ansonst scheitern die Wirtschaften, die wir nicht zugehen. Die Stilllegung der Handwerksbetriebe ist nicht nur durch Einziehung der Inhaber, sondern auch durch Rohstoffmangel verursacht. Die Handwerker leiden unter den Verordnungen, die jederzweckmäßig vom grünen Tisch aus erlassen haben. Für den Wiederaufbau des Handwerks bedürfen wir dreier Dinge: Arbeitsgelegenheit, Rohstoffbeschaffung und Kredit.

Staatssekretär des Reichswirtschaftsamtes: Freiherr von Stein: Auch die Regierung erkennt die Notwendigkeit an, dem entstandenen Schaden entgegenzutreten, der hinsichtlich mit dem Kriege von selbst wieder verschwinden wird. Das gilt vor allem für die Stilllegung von Betrieben, die nur eine Folge von Rohstoffmangel ist. Stilllegungen werden in größerem Umfang nicht mehr in Aussicht genommen. Mit Arbeitskräften und Rohstoffen müssen die Gewerbebetriebe sparsam wirtschaften. Wenn das Handwerk seinen Platz gegenüber den Fabrikbetrieben dauernd behaupten will, muß es sich in leistungsfähigen Lieferungsverbänden zusammenschließen. Die Behörden werden diesen bei Austragsvergebungen wohlwollend gegenüberstehen. Neben der Erörterung betr. Eröffnung von Kreditmöglichkeiten soll für die heimkehrenden Krieger und für die vielen Kriegervitwen Beratungsstellen geschaffen werden. Wir sind überzeugt, dem Lande einen gesunden Mittelstand zu erhalten. Wir sind fest entschlossen, die Wunden zu heilen, die der Krieg geschlagen hat. Wir hoffen, daß die Aussprache mancherlei Anregung geben wird, die es der Regierung und den beteiligten Kreisen erleichtern wird, den richtigen Weg zu finden.

Abg. Bräune (Soz.): Vor dem Kriege nannte man uns handwerkseindlich, nach dem Kriege werden viele Handwerker sich uns anschließen. Für Aufklärung sorgt der Krieg und der Großkapitalismus. Mit solchen Worten ist dem Mittelstand nicht geholfen. Der Fall Behr-Binnow hat tiefe Mißstimmung im Volke erregt. Bei dem Fall der Daimler-Gesellschaft muß man sich fragen, ob solche Kapitalabzügen schlimmer sind oder der Straßenzünder.

Abg. Dr. Doormann (F. Vp.): Die Lage des Mittelstandes ist leider bitter ernst; ein Volk ohne selbständigen

Ich lasse dich nicht.

Original-Roman von H. Courths-Mahler

(3. Fortsetzung.)

Maria Petrovna pflegte ihn mit großer Hingabe. Sie wollte den Sohn und die Tochter von des Vaters Erkrankung unterrichten. Ihr Gatte verbot es aber. Er behauptete, es sei nur ein schnell vorübergehendes Unwohlsein. So sagte sich Maria Petrovna, ahnungslos, weshalb ihr Gatte dieses Verbot erlassen hatte. Sie wußte ja noch nicht, welche furchtbare Schlag das Schicksal ihr noch vorbehielt.

Elisa hielt sich noch immer in dem friedlichen Doktorhäuschen auf. Weder Tante Johanna noch Ernst hatten etwas davon wissen wollen, daß sie sich schon jetzt wieder um eine Stellung bemühte. Elisa war von Herzen dankbar für die liebevolle Aufnahme, die man ihr zuteil werden ließ. In ihrer schmerzlichen Stimmung empfand sie es wie eine große Wohlthat, daß sie im Hause dieser lieben, verständnisvollen Menschen ganz nach ihren eigenen Wünschen leben konnte.

Ernst Helinius zeigte ein besonders feines Verständnis für ihren Seelenzustand und umgab sie mit einer zarten Fürsorge.

Täglich gewann er sich ein Stündchen für sie ab, und als der Frühling seine Vorbereitungen ins Land schickte, unternahm er täglich einen Spaziergang mit ihr.

Meistens machten sie eine Promenade um den See, an dessen Ufer das Doktorhäuschen inmitten eines großen Gartens lag, der nun bereits bepflanzt war.

Dieser See übte auf Elisa, wie auf alle sensiblen Menschen, eine geheimnisvolle Anziehungskraft aus. Die Sage ging, daß er an unendlichen Stellen unergründlich tief sei, und daß er nie im Dyer herabgab. Wer in den See stürzte und ertrank, dessen Leiche kam nicht wieder zum Vorschein. Das lag aber bei weitem an der großen Tiefe des Sees. Auch hatte das durchaus keine geheimnisvolle Ursache. Der Boden war nur dicht mit Schlamm und Schlamm und allerlei Wasserpflanzen bedeckt, und was da in die Tiefe sank, wurde festgehalten.

Die Stadtbewohner hatten trotzdem alle Ursache, mit diesem See zufrieden zu sein. Nicht nur, daß er einen großen Ansehenspunkt barg, bei er der Jugend auch Sommer und Winter viel Vergnügen.

Im Winter kauften die Schlittschuhläufer darüber hinweg, und sobald der Frühling ins Land gezogen kam, wurde der Ruder- und Segelsport leblich betrieben.

An dem nördlichen und westlichen Ufer lagen sich liebliche Waldungen hin, im Osten und Süden dagegen waren hübsche Häuser mit Gärten. Das Doktorhaus war eines der Aeltesten davon.

In den letzten Jahren waren viel moderne Bauten aufgeführt worden, darunter zwei sehr stattliche Hotels, die zugleich Vergnügungsorten bis dicht an den See angelegt hatten und eine Reihe von Ruderbooten ihren Gästen leihweise zur Verfügung stellten.

Auch in dieses friedliche Städtchen drang der Zug einer neuen Zeit. Die Einwohnerzahl wuchs von Jahr zu Jahr. Die Eisenbahn brachte Fremde herbei, die Geschäfte hier zu erledigen hatten und sich wohl auch ganz gern einige Tage hier aufhielten.

Eine Bootsfahrt auf dem See, bis hinüber zu den waldigen Ufern, wo es sich herrlich unter alten Buchen und Eichen risten ließ, gehörte zu den hervorragendsten Belustigungen, die das Städtchen zu bieten hatte.

An den Sonntagen zog alt und jung an den See hinaus, und selbst noch in der Dunkelheit schwebten die hübschen, leichten Boote, mit Lampen geschmückt, über das Wasser, und jugendliche Singstimmen schallten herüber und hinüber.

Dieses Jahr war an den Ostertagen der Wasserport eröffnet worden.

Auch Elisa und Ernst Helinius hatten sich um die Mittagzeit des ersten Ostertages bei herrlichem Sonnenschein auf den See hinausgewagt.

Ernst Helinius besaß selbst ein hübsches Boot, das an dem Rudersteig hinter dem Garten befestigt war, wenn es nicht benutzt wurde.

Weil es immerfort auf dem Wasser noch kühl war, setzte sich auch Elisa mit an die Ruder. So war sie früher wohl schon zuweilen mit Ernst hinübergerudert nach dem Walde.

Die frische, würzige Frühlingsluft farbte ihre jetzt immer etwas bleichen Wangen mit lebhafter Röte. Sie sah wohlher und angeregter aus, als seit langer Zeit. Und als die zwei jungen Leute wieder landeten und das Boot befestigt hatten, sagte Ernst, sie lächelnd betrachtend:

„Wir werden jetzt bei gutem Wetter täglich eine Stunde rudern, Elisa, das soll dir und mir gut tun.“

Elisa nickte ihm lächelnd zu.

„Das wollen wir tun, Ernst. Und wenn es erst wärmer wird, nehmen wir Tante Johanna mit und rudern hinüber

nach dem Walde. Sieh nur, wie nahe die bewaldeten Ufer zu liegen scheinen, als wäre man in einer Viertelstunde drüben.“

„Und doch reicht kaum eine Stunde aus. Ueber das Wasser hinweg täuscht man sich in den Entfernungen.“

„Das Wasser trägt — in allen Stücken. Wenn man den See so friedlich liegen sieht, glaubt man nicht, daß er so tief sein kann. Ist es wahr, was Dirie sagt, Ernst, daß der See keine Toten wieder heraus gibt?“

„Es heißt so. So lange ich denken kann, sind zwei Menschen in diesem See ertrunken. Ein Mann, der mit dem Boot umschlug, und ein Mädchen, das freiwillig den Tod in dem See suchte. Weder Beiden sind nie zu Tage gefördert worden, trotz aller Bemühungen, sie zu bergen.“

Elisa sah trübselig in das leicht bewegte Wasser.

„Ach — es muß sich doch recht friedlich da unten ruhen!“ sagte sie leise, in Gedanken versunken.

Ernst hob ihren Arm und zog sie vom Steg herüber an das Ufer.

„Mit solchen Gedanken spielt man nicht, Elisa,“ sagte er ernst.

Sie richtete sich auf und sah in sein besorgtes Gesicht. Dann schüttelte er schnell den Kopf, und ihr Auge wurde klar und hell.

„Rein, Ernst, das soll man nicht, da hast du recht. Es war auch nichts anderes als eine trübe Betrachtung. Sieh nur, wie sich die Sonne im Wasser spiegelt — wie schön — und drüben der lispelnde Wald! Wie ein grüner, zarter Schleier liegt es schon auf den Büschen. Ueber eine kleine Weile und die Wälder prangen im frischen Grün. Im Garten blühen schon die Anemonen und Himmelskiesel, und die Tulpen und Hyazinthen lugen auch schon hervor. Wohl und daß wir atmen im rosigen Licht.“

„Wohl uns,“ wiederholte Ernst, mit einem frohen Atemzug ihr schönes Gesicht betrachtend. „Ich freue mich mit dir. Sieh nur, drüben in dem Wirtschaftsgarten, da sitzen die Leute wahrhaftig schon, als gäbe es keinen Schnupfen und keinen Katarrh im Freien.“

„Sie wollen sorgen, daß deine Brüste noch größer wird,“ sagte sie lächelnd.

„Ach, daran steht es auch ohnebedeutend nicht. Du müßt doch bemerkt haben, daß meine Patienten mit kaum diese Erholungsstunde mit dir ginnen.“

„Ja, die Kranken wissen schon, daß dir ihr Wohl am Herzen liegt. Ein herrlicher Beruf, der deine, so als du Trostspender und Helfer in aller Not — wie schön das ist.“

„In aller Not? Ach, Elisa, wenn du wüßtest, wie oft man machtlos ist. Und wie oft die Not der Seele über-dit

Hand wäre unentbehrlich. Mit Gefegen kann man dem Handwerk nicht allein helfen. Hier muß die Selbsthilfe einwirken, die Genossenschaftsbildung. Berücksichtigt ist das Handwerk genügend organisiert, aber nicht wirtschaftlich. In den letzten Jahren nach dem Kriege wird auch ein großer Rohstoffmangel vorhanden sein. Ohne geordnete Kreditverhältnisse kann das Handwerk seine Aufgaben nicht erfüllen. Dem Kleinhandel beim Handelskammergesetz eine angemessene Vertretung verschafft werden.

Abg. Kästel (natl.): Die Selbsthilfe reicht nicht aus. Der Staat muß helfen. Bei der Verteilung der Rohstoffe muß das Handwerk angemessen berücksichtigt werden. Die Lieferungsverträge sind zu erweitern. Bei sämtlichen Arbeiten der Heer und Marine muß das Handwerk zugezogen werden. Das Haus verliert sich. — Donnerstag 2 Uhr: Weiterberatung.

Die Lage im Osten.

Auch der Moskauer Sowjet für den Frieden.

Bern, 12. März. (B.N.) „Kongressliste de Lyon“ meldet aus Moskau, der Sowjet von Moskau habe die Ratifizierung eines Friedensvertrages mit den Mittelmächten als unangeheueren Mehrheit angenommen. Dieses Abstimmungsresultat lasse auf sicheren Erfolg der Vollstreckung der Regierung auf dem Sowjetkongress in Moskau schließen. „Journal“ berichtet, der Umschwung in Moskau sei auf die Ausführungen Lenins zurückzuführen, der in Moskau die Gründe auseinandergesetzt habe, weshalb Russland den Frieden annehmen müsse. Von 15 Sowjets hätten 110 auf dringliche Anfrage ein Votum für die Ratifizierung abgegeben. Der stichhaltigste Grund Lenins für die Annahme der Friedensbedingungen sei die vollständige Desorganisation der russischen Armee, die jeden Widerstand vergeblich gemacht hätte.

Die Regierung in Moskau.

Basel, 13. März. Nach einer Petersburger Havasmeldung ist die Regierung nach Moskau abgereist. In Petersburg wurde unter dem Vorsitz Trotzkijs ein besonderes Revolutionskomitee aus sieben Mitgliedern gebildet. Die Gesandtschaften der neutralen Mächte beschloßen, in Petersburg zu bleiben.

Der Bürgerkrieg in Finnland.

Stockholm, 12. März. Die hier eingetroffenen englischen Diplomaten aus Petersburg glauben, es werde Rannarheim nicht leicht fallen, mit den Roten Garden fertig zu werden. Die Russen seien zwar anscheinend im Begriff, Finnland zu verlassen, die militärische Organisation der Roten Garde sei aber nicht zu verachten. Sie seien ebenfalls imstande, heftigen Widerstand zu leisten. Der deutsche Eingriff habe allerdings die Lage verändert. — Nach Berichten von Engländern, die durch Finnland gehen, ist der Stabschef der Roten Gardisten in Helsinki ein Engländer oder Amerikaner namens West. Dieser ermöglichte den Mitgliedern der englischen Kolonisation das Ueberqueren der Frontlinie. — Nach einer Meldung aus Helsinki begann dort sofort nach Ankunft des neuernannten finnischen Regierungspräsidenten die Aushebung für die finnische Armee. Nach schwedischen Vätern erweist die Maßnahme unter der Aalandbevölkerung starke Unruhe. — Die Senatregierung in Helsinki hat den Vorschlag zur Bildung eines finnischen Frauenbataillons ab, da das russische Muster nicht einladend sei. — Die finanzielle Stellung der Regierung wird aus Helsinki als günstig bezeichnet. Die Hilfe aus Luxemburg, sowie die Lizenzabgaben wurden erhöht, eine Erhöhung der direkten Steuern ist dagegen nicht beabsichtigt. Die Regierung deckt ihren Bedarf an laufenden Mitteln durch inländische Anleihen bei Banken und Privatbanken. Die skandinavischen Länder bewilligten eine Balaanleihe; angeblich steht der Abschluß einer größeren Anleihe in Deutschland bevor.

Die Oesterreicher bekümmern sich!

Wien, 13. März. (B.N.) Die Wälder melden über eine Versammlung in Innsbruck: Die vier deutsch-tiroler Landesparteien nahmen eine Entschliessung an, in der ein gemeinsames Borgehen mit dem Deutschen Reich in Krieg und Frieden gefordert und als für die Tiroler Deutschen gegenüber Italien besonders wichtig erklärt wird, daß durch die Herstellung einer Tirol besser schützenden Grenze am Rand der Südalpen mit Einverleibung der alten deutschen Gebiete Dreizehn-Gemeinden, Sieben-Gemeinden, Vadien und Jahre, sowie durch die Aufhebung eines ausgiebigen Kriegskostenersatzes Italien für seinen beispiellosen Verrat und Treubruch bestraft und von ähnlichen tödlichen Ueberfällen in Zukunft abgeschreckt werden müsse.

Ein Luftschiffangriff auf England.

Berlin, 13. März. (B.N. Amtlich.) In der Nacht vom 12. zum 13. März hat eines unserer Marine-Luftschiffgeschwader mit gutem Erfolg besetzte Plätze und militärische Anlagen am Humber und in der Grafschaft York angegriffen. Die Schiffe fliehen auf starke artilleristische Gegenwehr, die den Angriff jedoch nicht aufhalten konnte. Alle Schiffe sind unbeschädigt zurückgekehrt. Die Führung hatte auch diesmal wieder Regattenkapitän Strasser. Aus der Zahl der Kommandanten verdienen als altbewährte Englandfahrer erwähnt zu werden: Korvettenkapitän v. Reserow-Proelchs, Kapitänleutnant Freiherr Treusch v. Buttlar-Brandenfels, Kapitänleutnant Ehrlich (Herbert), Hauptmann Ranger und Kapitänleutnant v. Freudenreich. Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Ein Liegerangriff auf Koblenz.

Koblenz, 12. März. (B.N.) Heute mittag gegen 12 Uhr griffen einige feindliche Lieger die Stadt Koblenz an. Es wurden in den verschiedenen Stadtteilen etwa 10 Bomben abgeworfen, die neben geringem Sachschaden leider eine Anzahl Opfer forderten. Fünf Zivilpersonen, darunter zwei Frauen, wurden getötet, und etwa 20 Personen schwer oder leicht verletzt. Militärischer Schaden wurde nicht angerichtet.

Lokales und Provinzielles.

Am 14. März ist eine Bekanntmachung betreffend Bestandserhebung, Beschlagnahme und Höchstpreise von Kutschwagenbereifungen in Kraft getreten, durch die sämtliche gedruckte, ungedruckte, montierte und nichtmontierte Wagenkummereifungen (z. B. Drahtreifen, sogenannte Kessy, Reform-, Berliner-, Mannheimer- und Quetschreifen usw.) beschlagnahmt werden. Trotz der Beschlagnahme ist die Weiterbenutzung der auf Wagen befindlichen Reifen bis zum 15. April 1918 ohne weiteres, nach diesem Zeitpunkt nur nach ausdrücklicher Einwilligung der Inspektion der Kraftfahrtruppen erlaubt. Eine Beträufung der beschlagnahmten Bereifungen ist ebenfalls an die Inspektion der Kraftfahrtruppen oder mit ausdrücklicher Zustimmung der Inspektion der Kraftfahrtruppen zu den in der Bekanntmachung gleichzeitig festgesetzten Höchstpreisen gestattet. Bereifungen, die bis zum 1. Mai 1918 nicht an die Inspektion der Kraftfahrtruppen oder an eine von dieser bezeichneten Stelle geliefert oder von dieser freigegeben sind, werden enteignet werden. Die Bereifungen unterliegen einer einmaligen Meldepflicht an die Inspektion der Kraftfahrtruppen, und zwar ist der am 14. März 1918 vorhandene Bestand bis zum 1. April zu melden. Kraftwagenbereifungen werden von der Bekanntmachung nicht betroffen. Der Wortlaut der Bekanntmachung ist bei den Polizeibehörden und in der nächsten Nummer des Kreisblatts einzusehen.

Vermischtes.

Schwerer Unfall dreier Zirkuskünstlerinnen. In Worbenham (Belgien) sind im Zirkus Midoff beim sogenannten „Todesburg“ die drei Geschwister Blumenfeld in Folge ungenügender Befestigung des Trapeses aus beträchtlicher Höhe abgestürzt. Während die jüngste der Künstlerinnen einen schweren Armbruch davontrug, waren die beiden anderen sofort tot.

Letzte Nachrichten.

U-Boots-Erfolge.

Berlin, 14. März. (T.N. Amtlich.) 1. Cines unserer U-Boote, Kapitänleutnant Gansser, hat im Sperrgebiet um die Azoren feindliche und für den Feind fahrenden Frachtraum von insgesamt 22000 Bruttoregistertonnen vernichtet. Unter den versenkten Schiffen befindet sich der englische bewaffnete Tankdampfer „Arresta“ von 2767 to und der englische Schoner „Rab“ von 145 to, die beiden griechischen Dampfer „Dannina“ von 4191 to und „Chariton“ von 3300 to, der italienische bewaffnete Dampfer „Atlantide“ von 5437 to und die italienische Bark „Francesco“ von 1093 to. Die Ladung der Schiffe bestand aus Messing, Zinn, Gummi, Tabak, Opium, Bienen, Lebensmittel, Erdnüssen und Kobra und war nach französischen, italienischen oder Häfen der Vereinigten Staaten bestimmt. Außer den 7,5-Zentimeter-Geschützen der beiden bewaffneten Dampfer wurde aus den Ladungen der Schiffe Messing, Zinn und Gummi eingebracht. 2. Im östlichen Mittelmeer hat ein U-Boot, Kapitän Oberleutnant zur See Sprenger, 6 Dampfer und 3 Segler mit zusammen etwa 26000 Bruttoregistertonnen versenkt. Im besonderen wurde der Transportdampfer von Alexandria nach Port Said gesenkt; die Dampfer waren bewaffnet, ihre starke Sicherung ließ auf wertvolle Ladung schließen. Ein an der syrischen Küste torpedierter Dampfer, der Kurs auf Jaffa hatte, führte, aus der ausfallend starken Detonation zu schließen, Munition. Das Boot hat ferner auf einen als Sicherung fahrenden Kreuzer der Arabier-Klasse einen Torpedotreffer erzielt.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

In Hindenburgs Anwesenheit in Berlin.

Berlin, 14. März. (T.N.) Die Anwesenheit des Generalstabschefs von Hindenburg in Berlin hat zum Teil zu Kommentaren geführt, die, wie die „Täg. Rundsch.“ aus zuverlässiger Quelle erfährt, mit den Tatsachen nicht in Einklang stehen. Tatsächlich handelt es sich lediglich um die ernannte Festlegung und Bekräftigung derjenigen Entscheidungen, die unsere militärische und politische Sicherung im Osten unter jeder Eventualität gewährleistet. Wir haben, so stellt das Blatt in seiner Information fest, keinerlei Beratschlagung, Anbiederungsversuche oder Angebot an Vorkerkungen zu machen, die überhaupt erst durch das deutsche Schwert in die Lage gekommen sind, selbständige Verhandlungen zu führen. Unnütze Härten waren nie beabsichtigt, und ebenso blieb es bei den bereits mitgeteilten Richtlinien, wonach wir deutsches Blut, wo es nach unserer Hilfe ruft, nicht im Stiche lassen werden, und Wünsche, die uns durch berufene Landesorgane aus den befreiten Gebieten übermittelt werden, unter allen Umständen der Erfüllung bis zu einer Grenze zuführen, die einzig und allein von unseren deutschen Interessen, unserer Zukunftssicherung und unserer Stammes- und deutschen Pflichtgefühl gezogen ist.

Eine Erklärung Herrn v. Behr-Pinnow.

Berlin, 14. März. (T.N.) Zur Sache des Kammerherrn v. Behr-Pinnow bittet dessen Verteidiger, Rechtsanwalt beim Reichsmilitärgericht Dr. Görres, die T.N. um Verbreitung folgender Erklärung: Auch die neueren Veröffentlichungen über Herrn v. Behr-Pinnow entsprechen nicht den Tatsachen. Die an die Kriegerverfahren zu zahlenden Löhne wurden vom Kriegsministerium vorgeschrieben und sind nach Vorschrift bezahlt worden; sie waren auch angemessen. Herr v. Behr-Pinnow war nur Gesellschafter und

Chopin, Polonaise As-Dur.

von Hermann Schreiber

Er saß auf einer Bank. Es war früh am Tage und die Mee kühl und schattig und noch frei von den Menschen, die sonst die Straße mit Zufriedenheit und sättem Geräusch erfüllten. Die Sonne schien und es war Frühling. Er sah vornübergebeugt und gedehnt mit seinem Spazierstock große Ringe in den weißen Kies. Gähnte und fandte einen milden Blick in all das Grüne und Werden. Dann malte er weiter futuristische Gebilde, kunstvoll und voll kühnem Schwingen. Er fühlte sich todunglücklich. Und dann über des Lebens Nichtigkeit im allgemeinen und den Zweck des Lebens im besonderen. Alles gann. Der Tag öde und belanglos, die Weltgenossen abgeschmaakt und außerdem grenzenlos langweilig. Nichts Begeisterndes, nichts Erhebendes. Seit der alte Troit zum Wahnsinnigwerden. Heute war er frei. Die einseitige Berufsarbeit erledigt. Und er konnte bummeln — träumen. Auf ein Erleben warten. Auf etwas Schönes — Neues — etwas Großes. — Er senkte tief auf. Ein war er schon knapp ein Vierteljahr in dem kleinen Städtchen und kannte kaum einen Menschen. Und die er kannte, wollte er gerne wissen. — Jörnig fuhr er auf und zerließ das mühsam Geschaffene. Dann sank er wieder zusammen, fiel in abgrundtiefes Sinnen und beschloß, heute nicht mehr von der Bank aufzustehen. Ihm war alles so gleichgültig. Das ganze Leben — total schnuppe. —

An das offene Fenster eines Hauses auf der gegenüberliegenden Straßenseite war ein junges Mädchen erschienen, hatte entzückt in den blauen Tag geschaut, war zu das Zimmer zurückgetreten, hatte in einem Schemel geknaut und sich an den Flügel gesetzt. Und spielte. —

Beim ersten Ton war der auf der Bank zusammengezuckt. „Auch das noch!“ schrie er verzweifelt und schlug einen wütenden Stockhieb. — Dann wurde er ruhiger und schließlich blieb der Stock in der Luft stehen. Herzengerade. Ein erschrockenes Ausrufungszeichen. „Chopin, Polonaise As-Dur“ brummte der auf der Bank. Und Stock und Herr erstarrten und lauschten. —

Das Mädchen spielte: Ein klarer Sonntag. Es juchzt und singt in den Lüften. Der Lenzsturm braust durch's Land und regt in grimmigem Tanz zerrenden Staub aus Wald und Flur. Ein blonder Knabe schreiet über die grüne Wiese, trägt einen smaragdnen Köcher und streut taufrische Beeren in tausendfältiger Blütenpracht. —

Die eckernen Tore der Stadt öffnen sich. Heraus tritt ein Zug gepanzerter Reiter auf tänzelnden Rossen mit flie-

der Körpers geht. Auch da möchte man helfen, denn oft ist beides Hand in Hand. Und hier reicht leider meine Kraft nicht immer aus. Da könnte ich recht gut noch einen taftfähigen Assistenten brauchen. Da solltet ihr mal was helfen, Elise und mich unterstützen. Mutter wird alt und bedarf wirklich der Unterstützung. Und wir drei Winten so friedlich zusammen leben. — Wir verstehen einander so gut. Es ist so viel trauerlicher bei uns, seit du wieder bei uns bist. Willst du dich denn nicht bereden lassen, Elise?“

Elise sah mit einem lieben Lächeln zu ihm auf.

„Nein Ernst, nicht für immer. Nur ein Weltlich-a dieselbe ist noch, dann gehe ich wieder hinaus in die Welt. Du aber bleibst dir einen anderen Assistenten ins Haus holen, Ernst. Es weiß ein paar blaue, klare Mädchenaugen, die gar sehr nach dem Doktorhause blicken.“

Ernst sah sie unbehaglich an.

„Mutter hat dich wohl angestekt mit ihren Wünschen?“

„Sie hat mir nur gesagt, wie sehr sie sich freuen würde, wenn du dich entschließen könntest, zu heiraten.“

„Und von der Schwester der „Karen, blauen Mädchenaugen“, hat sie dir selbstverständlich auch vorgeplaudert, nicht wahr?“

„Nähe Brand ist ein prachtvolles Geschäft, Ernst. Ich habe sie ja kennen gelernt — und es hat wirklich nicht Rot gegeben, daß mir deine Mutter etwas von ihr vorschwornte.“

Er lachte ein wenig spöttisch.

„Ihr Frauen seid doch alle passionierte Ehestifterinnen. Was habt ihr nun davon, daß ihr mich damit plagt?“

„Mancher Mensch kränkt sich gegen das Glück — aus lauter Bequemlichkeit.“ sagte Elise lächelnd und sah ihn forschend an.

Da nickte er ihr voll und groß in die Augen.

„Ich glaube nicht, daß ich je wieder ein Mädchen so lieben kann, wie ich dich geliebt habe.“

„Ernst!“ rief sie erschrocken.

Er schüttelte den Kopf.

„Nein, nein, erschrick nur nicht gleich, Elise. Das ist ja vorbei — Aberwunden. Seit ich weiß, daß dein Herz einem anderen gehört, ist es ganz still in mir geworden. — Ich für eine andere vermag ich doch nie daselbe zu empfinden, wie einst für dich. Unwillkürlich vergleiche ich dich anher mit dir, und da bleibt eine leere Stelle, die nichts ausfüllen kann.“

(Fortsetzung folgt.)

hat sich nie mit Lohnzahlungen befaßt. Das Kapital der Gesellschaft wurde nicht nur um ein Viertel, sondern voll eingezahlt. Frau Legationsrat Rose ist nicht Gesellschafterin, sondern Herr Rose ist es. Weber Frau v. Behr-Pinnow noch Frau Legationsrat Rose haben für besondere Bemühungen etwas empfangen. Herr v. Behr-Pinnow hat nie erklärt, eine Waise zahlen zu wollen, sondern, wie die anderen Beteiligten, sich stets auf das entschiedenste dagegen verwahrt, daß irgend eine unzulässige Handlung geschehe. Das Kriegsministerium hat nicht 500 000 M. abgelehnt, sondern den Vergleich gesucht; derselbe ist unter der Rechtsverwahrung seitens meiner Mandaten zustande gekommen. Der Verdienst von etwa 4 1/2 Millionen Mark, der sich durch Steuern um circa 90 Proz. vermindert hat, ist entstanden nicht infolge zu hoher Preise, oder zu geringer Löhne, sondern infolge der ungeheuren Menge der gemachten Lieferungen bei angemessenen Preisen, die der Rechtssprechung des Reichsgerichts entsprechen, wonach jede Einzelleistung für sich zu betrachten ist.

Flucht Graf Lutzburgs nach Chile.

Haag, 14. März. Aus London wird gemeldet: Graf Lutzburg ist nach Chile geflüchtet. Der Militärrat Scheer ist ebenfalls verschwunden. Die Polizei ist seit mehreren Tagen ohne jede Spur der beiden Herren. Chicagoer Nachrichten besagen, daß Graf Lutzburg sich in einem Automobil nach der deutschen Gesandtschaft in Chile begeben hat.

Verantwortl. Schriftleiter: Hermann Schreiber in Dillenburg.

Amtlicher Teil.

Betr.: Getreideablieferung und Preise.

Gemäß Verfügung des Landesgetreideamts vom 28. v. Mts. darf der bis Ende Februar 1918 geltende um 10 Mark pro Doppelzentner höhere Höchstpreis nur für solches Getreide einschl. Hülsenfrüchte bezahlt werden, das bis zum 28. Februar tatsächlich abgeliefert war.

Eine Ausnahme wird zugelassen für solches Getreide, das bis zum 20. März abgeliefert wird, wenn bis spätestens 31. März ein Antrag des Besitzers auf Bewilligung des früheren Höchstpreises unter Vorlegung der Tatsachen, aus denen sich ergibt, daß die Ablieferung vor dem 1. März ohne sein Verschulden unterblieben ist, dem Landrat eingereicht wird.

Der hiernach zu stellende Antrag kann auch seitens des Bürgermeisters für die Gemeinde gestellt werden. Doch muß darin die Zahl der in Betracht kommenden Besitzer und die Gesamtmenge des Getreides nach Sorten getrennt angegeben und es müssen ferner die Gründe angeführt werden, die die Ablieferung vor dem 28. Februar unmöglich machten. Als ausreichende Gründe können nur gelten Wagnismangel, Sädemangel, Spannungsmangel, Witterungsverhältnisse und späte Getreideaufnahme. Diese Gründe — oder einer derselben — sind in den Anträgen anzuführen.

Auf Zahlung des höheren Preises für das nicht bis zum 20. März abgelieferte Getreide ist, wie übrigens auch schon aus meiner vorgestrichen und im Kreisblatt Nr. 59 veröffentlichten Bekanntmachung hervorgeht, nicht zu rechnen.

Dillenburg, den 11. März 1918.

Der Königl. Landrat.

Saatbeize.

Den Gemeinden geht eine Drucksache über ein Saatbeizemittel Kaspulin für Sommerweizen und Gartensamerien zu. Vertriebt durch H. u. R. Fenzich in Dillenburg und durch alle einschlägigen Geschäfte.

Dillenburg, den 11. März 1918.

Der Königl. Landrat.

Bekanntmachung

betreffend Gebühren für die Einfuhrgenehmigung von Zucht- und Kuppelvieh.

Auf Anordnung des königlichen Landesfleischamtes hat unsere Geschäftsabteilung zur teilweisen Deckung der aus der Durchführung der Anordnung der Landeszentralbehörden vom 27. Dezember 1917 erwachsenden Kosten die Gebühren für die Erteilung der Einfuhrgenehmigung wie folgt festgesetzt:

für ein Rind M. 3.00
für ein Kalb oder Schwein M. 0.50
für ein Schaf oder Zerkel (bis 15 kg) M. 0.25

Eine Gebühr für die Erteilung der Ausfuhrgenehmigung wird nicht erhoben.

Frankfurt a. M., den 9. März 1918.

Königl. Preussische Bezirksfleischstelle für den Regierungsbezirk Wiesbaden.

Der Vorsitzende.

Bekanntmachung.

Es liegt Veranlassung vor, auf § 9a der Bekanntmachung des Bundesrats über die Regelung des Verkehrs mit Web-, Wirk-, Strick- und Schuhwaren vom 10. 6./23. 12. 1916 hinzuweisen, wonach der Handel mit getragenen Kleidungs- und Wäscheartikeln und getragenen Schuhwaren dem freien Verkehr entzogen ist.

Alle Angelegenheiten, in denen derartige Gegenstände gesucht oder angeboten werden, sind unzulässig.

Dillenburg, den 13. März 1918.

Der Königl. Landrat.

Ordentliches

Mädchen

15—16 Jahre alt, in feiner Haushalt zum 1. April nach Hofheim im Taunus gesucht. Näheres

Conditorei Beutter.

Ein braves angeleitetes

Mädchen

aus guter Familie für eine kleine Beamtenfamilie zum 1. April nach Köln gesucht. Näheres bei

869
Fran Mühl, Oersfeld.

Ein gutehaltener

Tisch

zu kaufen gesucht. Ang. u. A. 902 an die Geschäftsst.

Schmiede u. Zinslager

suchen (660)

Gebr. Achenbach,

Wettersheim.

Ein

Mädchen,

welches schon gedient hat für Haus und Garten zum baldigen Eintritt gesucht. Näheres Geschäftsstelle.

Laufmädchen

auf sofort gesucht. 834)

Postl 28.

Wegen Aufgabe des Geschäfts ein- und zw. spännig

Pferde-Geschirr

sowie ein Paar u. Ketten zu verkaufen

Johs Zimmermann, Botenhorst, R. Vietenlopf.

Lüchtiges 863

Mädchen

fürs Barb gesucht. Kleiner Haushalt, 2 alte Leute. Selbiges muß zwei Kühe melken. Näheres

Post d. Ostrake 26.

Holz-Verkauf.

Samstag, den 16. März, morgens 9 Uhr anfangend, kommt in hiesigen Gemeindeforesten Kap. 26 und D. 27 4 folgende Holz zum Ausgebot:

91 Eichenstämme 37 25 Km.

23 Nadelholz, 14.59 Km.

darunter schönes Schneid- und Bayernholz,

8 Km. Eichen-Schitt, 15 Km. Kappel,

10 Km. Nadel- und sonstiges Brennholz.

Wedenbach, den 11. März 1918.

826

Diehl, Bürgermeister.

General-Versammlung

des Darlehenskassen- und Spar-Vereins

e. G. m. u. b. H.

in Eibelshausen

findet am Sonntag, den 17. März 1918, nachm. 3 1/2 Uhr im Saale der J. Thomas Ww. statt.

Tages-Ordnung:

1. Rechnungsabgabe für 1917, Entlastung des Vorstandes.
2. Bericht über die abgelaufenen Monate 1918.
3. Erziehung von Vorstands- und Aufsichtsratsmitgliedern.
4. Erhöhung des Betriebsfonds.
5. Gehaltserhöhung des Kassierers.
6. Beschlussfassung über die Verteilung des Reingewinns.
7. Sonstige Angelegenheiten.

Eibelshausen, den 2. März 1918.

Der Vorstand:

Heiland, C. J. Heinz, Klingelböfer.

Die Jahresrechnung liegt von heute ab 8 Tage lang in unserem Geschäftslokal für die Mitglieder offen.

Gießener Pädagogium.

Höhere Privatschule für alle Schularten. Sexta—Oberprima. Einjährig-, Primar-, Abiturienten-Prüfung. Individueller Unterricht. Kleine Klassen. Arbeitsstunden. in etwa 25000 qm Park. Gute Verpflegung. Charakterbildung durch Arbeit und Pflichten. Gießen a. d. Saale, Wilhelmstr. 16. Nähe Universität. Fernr. 2075. Beste Erfolge! Direktor Brackmann.

Als die

beste Kriegsgeschichte

gilt zur Zeit:

Stegemann, G. Geschichte des Krieges.

Bis jetzt 2 Bände erschienen à M. 15.— (und 10 Proz. Zuschlag).

Borrätig in der Buchhandlung von

Worih Weidmann,

C. Seel's Nachf., Dillenburg.

—

Eine gute frischemelkende

Kuh

zu verkaufen. (866)

Näheres Geschäftsstelle.

Fr 1. oder 15. April

ein tüchtiges 835

Mädchen

für Haus- und Gartenarbeit gesucht.

Fran Paul Beutter.

Meine Modellhut-Konfektion und Modewaren-Ausstellung

in der I. Etage ist eröffnet.

Kaufhaus König.

Brennholz-Versteigerung.

Oberförsterei Oersfeld versteigert Freitag, den 15. März d. J., vorm. von 10 Uhr ab in der Weberschmiedewirtschaft zu Bieden aus dem Forstort Weberschmied (1. und 4. Abt.) im Schuybez. Moorsgrund (Hr. Thörner) ein Eichen: 2 Km. Nr. 1. Kl.; Buchen: 744 Km. Scht., 158 Km. Kppl., 266 Km. Nr. 1. Kl.; Nadelholz: 10 Km. Scht. und Kppl., 1 Km. Nr. 1. Kl. — Wiederverkäufer werden vom Bieten ausgeschlossen.

Die betr. Bürgermeistereien werden um rechtzeitige öffentliche Bekanntmachung ersucht.

Nutz- und Brennholz-Versteigerung.

Oberförsterei Oersbach, Montag, den 25. März, vorm. ab 9 Uhr in der Gajnwirtschaft von Kreier in Straßersbach aus D. 27 und 2 Homberg, Schuybezirk Wissenbach:

Eichen-Stämme 5. Kl.: 43 Stück mit 9,91 Km.

Eichen-Stangen 1. Kl.: 46 Stück.

Eichen-Stangen 2. Kl.: 39 Stück.

Eichen-Stangen 3. Kl.: 4 Stück.

Eichen-Ruhezeit: 22 Km.

Eichen-Ruheknäuel: 6 Km.

Buchen-Brenn-Schitt: 162 Km.

Buchen-Brenn-Knäuel: 673 Km.

Buchen-Kiefer in Haufen: 753 Km.

Eichen-Kiefer in Haufen: 279 Km.

Das Brennholz ist für die Lokal-Handwerker bestimmt. Beim Brennholz sind Wiederverkäufer vom Bieten ausgeschlossen. Die Herren Bürgermeister werden um ortsübliche Bekanntmachung ersucht.

Für Kriegsbefschädigte

sind zur Befetzung vorbehalten zwei Stellen als **Büchsenmacher** und eine Stelle als **W. F. Vortier**.

Angebote an die **Verwaltungs-Büchsenmacher** Straße 1 IV. Fernruf 55.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute Sonntag 11 1/2 Uhr, in Folge Unglücksfalles, unser innigstgeliebtes Edhader, Bräderchen und Enkelchen

Heinrich

im zarten Alter von 3 Jahren und 2 Monaten zu sich in den Himmel zu nehmen.

Es ist bestimmt in Gottes Rat, daß man dem Liebsten was man hat muß scheiden!

Dies reißen tiefbetrübt an mit der Bitte um stille Teilnahme

Heinrich Kölsch reibt Frau, Andern und Großeltern.

Würgendorf, Wilgersdorf, Oberbielsen und Eitzen, den 12. März 1918.

Die Beerdigung findet Freitag, den 15. d. Mts., nachmittags 2 Uhr statt.

Gestern Abend verschied nach kurzer schwerer Krankheit im 50. Lebensjahre mein lieber Mann, unser guter Vater, Bruder, Schwiegersohn und Schwager, der

Pfarrer Karl Nebe zu Bergebersbach.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Else Nebe geb. Bechstedt.

Hans, Erich, Fritz, Warner Nebe.

Bergebersbach, den 13. März 1918.

Beerdigung findet Freitag Mittag 12 Uhr statt.